

rakterisiert. Die vierte Sozial-E. (1967: Paul VI. „Populorum Progression“ wendet sich den sozialen Fragen der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas zu. Sie begründet Reformen, die der revolutionär-demokratischen Bewegung in diesen Ländern entgegenwirken sollen. Des weiteren versucht sie, sich den Fragen des Friedens und des sozialen Fortschritts auf neue, realistischere Weise zu nähern, eine Tendenz die in päpstlichen Rundschreiben seit der Friedens-E. „Pacem in Terris“ (1963) des Papstes Johannes XXIII. mehrfach deutlich geworden ist.

Erfahrung: Moment der in der gesellschaftlichen Praxis unmittelbar gegebenen Beziehungen des Menschen zu seiner natürlichen und sozialen Umwelt. Es ist zwischen dem Erfahren als Prozeß und der Erfahrung als Resultat dieses Prozesses zu unterscheiden. Die letzte Grundlage aller Erfahrung ist die objektive Realität, mit der die Menschen durch die gesellschaftliche Praxis in Berührung kommen, durch die sie diese erfahren. Die gesellschaftliche Praxis umfaßt somit auch die Erfahrung, beide sind jedoch nicht identisch. Das Ergebnis der Erfahrung ist eine theoretisch noch nicht verarbeitete empirische Kenntnis, die eine wichtige Voraussetzung der theoretischen Erkenntnis ist. Die aus der unmittelbaren Erfahrung gewonnenen empirischen Kenntnisse sind ein Bindeglied zwischen dem theoretischen Wissen und der Praxis. Der Begriff E. ist nicht eindeutig und läßt sowohl materialistische als auch subjektiv-idealistische Deutungen, zu. „Hinter dem Wort ‚Erfahrung‘ kann sich ... ohne Zweifel sowohl die materialistische als auch die idealistische Linie in der Philosophie

und gleichermaßen sowohl die Humesche als auch die Kantsche verbergen ... Die ‚Erfahrung‘ umfaßt sowohl die materialistische als auch die idealistische Linie in der Philosophie und sanktioniert ihre Vermischung.“ (W. I. Lenin) In der Wissenschaftssprache darf E. daher nur eindeutig bestimmt und in eindeutig klaren weltanschaulichen Bezügen verwendet werden. → Praxis, → Erkenntnis

Erfurter Programm: marxistisches Programm der deutschen Sozialdemokratie, angenommen auf deren in Erfurt abgehaltenen Parteitag (14.-20. Oktober 1891). Im ersten Teil des Programms wurden die sozialistischen Grundsätze und Ziele der Sozialdemokratie dargelegt: Verwandlung des Privateigentums an Produktionsmitteln in sozialistisches Eigentum; diese Umwandlung führt nicht nur zur Befreiung des Proletariats, sondern des ganzen Menschengeschlechts, kann aber nur das Werk der Arbeiterklasse sein; zur Erfüllung ihrer welt-historischen Mission muß die Arbeiterklasse den Kampf um die politische Macht führen; diesen Kampf bewußt und einheitlich zu gestalten und ihm sein naturnotwendiges Ziel zu weisen, wurde zur Aufgabe der Sozialdemokratischen Partei erklärt. Der zweite Teil des E. P. enthielt die unmittelbaren politischen Forderungen. Als einzige Partei in Deutschland setzte sich die Sozialdemokratie für die Erweiterung der bürgerlich-demokratischen Rechte ein, u. a. für ein demokratisches Wahlsystem, die Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Volkes in Reich, Staat, Provinz und Gemeinde; die Entscheidung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung; die Ersetzung des stehenden Heeres als Macht-